

Eine Annahme wäre kontraproduktiv

Zur Kesb-Initiative

Als langjähriger ehemaliger Pflegevater und dadurch persönlich Betroffener von Kinderschutzmassnahmen kann ich der früheren Fürsorgebehörde der Gemeinde sowie auch der späteren Kesb Inner- und Ob- u. N. Schwyz nur mein Lob aussprechen. Ich fühlte mich im alten wie auch im neuen System bestens betreut und unterstützt. Weder von früher noch gegenwärtig sind mir irgendwelche Schauergeschichten persönlich bekannt. Sicher hat es aber immer schon, und wird es künftig immer, Betroffene geben, welche mit Entscheidungen der verantwortlichen Behörden nicht einverstanden sind. Schliesslich tritt diese Behörde in Aktion, wenn entweder um Hilfe ersucht wird oder schlimmeren Falls, wenn Hilfe ungefragt notwendig wird. Da hat die Schaffung der Kesb nichts geändert, und daran würde auch die Annahme der Initiative nichts ändern. Was jedoch geändert hat, sind die bundesrechtlichen Vorgaben. Diese schreiben eine Professionalisierung fachlich und interdisziplinär vor. Eine Rückkehr zum «guten alten System» ist gar nicht mehr möglich. Die Gemeinden müssten mit viel Aufwand eine oder mehrere neue (regionale?) Strukturen schaffen. Eine Annahme der Initiative würde also vor allem die Arbeitslast der Gemeinden erhöhen, Unsicherheiten bringen, viel kosten und fachlich nichts bringen. Ich weiss nicht, was oder wer unseren Nationalrat Schwander geritten hat. Seit geraumer Zeit scheint er gegen die Kesb ankämpfen zu müssen und nimmt dabei sogar in Kauf, seine parlamentarische Immunität zu verlieren. Ich verstehe sein Verhalten nicht und muss es wohl auch nicht verstehen. Was ich jedoch sicher weiss, ist, dass ich seine unsinnige Initiative bestimmt ablehnen werden.

**René Baggenstos, Kantonsrat FDP,
Brunnen**